

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mkr. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 4. Oktober 1889.

N<sup>o</sup> 115.

### Zu den Stettiner Beschlüssen.

Nach einem von den Nationalökonomien wohl ausnahmslos anerkannten Gesetze bewegt sich der Arbeitslohn in Pendelschwingungen um einen Mittelpunkt, der zur Ernährung und Fortpflanzung des Arbeiters notwendig ist; das größere oder geringere Angebot von Händen läßt den Lohn fallen oder steigen. Um dieses Pendel auf seinen Ruhepunkt zu bannen, dazu schufen sich die Arbeiter des Buchdruckgewerbes ihre Organisation. Vor den Thoren der Arbeitsräume stehen nun Tausende und verlangen Einlaß; diesen bietet der Arbeitende einen Beherzpfennig, um ihn davon abzuhalten, durch billigeres Angebot seinen Platz einzunehmen. Aber immer bedrohlicher wird der Andrang; der Arbeitende wird bald die Unterstüßungen nicht mehr zahlen können, und dann ist der Hunger stärker als der Gemeinfinn. Dagegen soll die Lehrlingskala helfen. Da sagt uns aber ein Blick auf die anderen Gewerbe, auf das Gebiet des Handwerkers, des Fabrikarbeiters in seinen Spezialitäten, des Kaufmanns, der Künfte, der Wissenschaften — kurz aller Fächer, daß auch ihnen durch eine Lehrlingskala geholfen sein könnte. Wo soll aber dann der junge Nachwuchs hin, der überschüssig ist? Volkswirtschaftlich betrachtet liegt in der Lehrlingskala ein Stück Egoismus, solange als der Staat sie nicht in die Hand nimmt; dieser aber hat das Ganze ins Auge zu fassen, und so würden wir bei dessen Skala nicht besser fahren als heute. Den Lehrlingszüchtern soll durchaus nicht das Wort geredet werden; wer einen Lehrling nimmt, hat die Verpflichtung ihn auszubilden, und dazu sind jene meist persönlich und geschäftlich nicht fähig.

Was ist denn nun die Ursache dieser allgemeinen Ueberfüllung? Das menschliche Genie ist rastlos bemüht, an die Stelle der Handarbeit die maschinelle Kraft zu setzen; die erstere wird also verdrängt; den dadurch erreichten Vorteil saugt das Kapital auf, Mittel zur Anschaffung neuer Maschinen gewinnend; diese verdrängen von neuem die Arbeitskräfte und durch diese Wechselwirkung findet eine unaufhaltame Konzentration des Kapitals und eine nie zu hindernde Verdrängung von Arbeitskräften statt. Der mechanische Webstuhl z. B. hat seit seiner Einführung in England allein 800000 solcher überflüssig gemacht. Die freigewordene Handarbeit sucht nun Unterkunft in anderen Gewerben; aber in diesen vollzieht sich derselbe Prozeß; überall können gleich Tausende mitgehen, und das ist die Ursache zur Ratlosigkeit aller Orten und Enden.

Diesem Uebel kann nur auf eine Weise beizukommen werden, nämlich mit der Verkürzung der Arbeitszeit. Zu dieser Heilung hätte in erster Linie die Staatsregierung die Initiative

zu ergreifen und eine Verkürzung zu veranlassen, soweit sie auf Grundlage einer klaren und wahren Statistik notwendig ist; das wäre eine soziale Reform, die das Armen- und Gefängnis-Budget bis auf ein Minimum reduzierte. Solange dies aber nicht geschieht, ist es unabweisbare Pflicht einer jeden Arbeiterorganisation, hierfür zu wirken und es war eine Freude beobachten zu können, wie nahezu bei jeder Lohnbewegung in den letzten Jahren sich das Verständnis hierfür zeigte, indem die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit im Vordergrund stand. Und unsere letzte Tarifbewegung hatte keinen andern Impuls als das Vorwärtsdrängen auf diesem Gebiete. Doch welche bittere Enttäuschung haben die Verhandlungen in Stettin nun gebracht! Die seitens der Gehilfenvertretung geübte Rücksicht auf die Tarifgemeinschaft, der zufolge sie die Neunstunden-Arbeitszeit fallen ließ und den Pakt unter Verzicht dieser abschloß, läßt sich nicht gutheißen. Die Tarifgemeinschaft ist ein sehr problematischer Begriff, ja sie ist in Wirklichkeit gar nicht vorhanden, der Gehilfe wird nur dort nach den vereinbarten Bedingungen entlohnt, wo die Organisation ihre Macht entfalten kann; da, wo sich die letztere verringert, schwinden die Anzeichen einer Gemeinschaft und verlieren sich ganz in dem Kunsttempel des Lehrlingszüchters. Und wäre beispielsweise das Problem der Sechsmaschine in einer gewinnversprechenden Weise gelöst, so würde der kapitalistische Buchdruckereibesitzer durch Anschaffung solcher Maschinen bestimmt der eingegangenen Verpflichtungen sich entledigen, unbekümmert darum, daß nun die Menge der konditionslosen Gehilfen sich um ein bedeutendes vermehrt. Daraus ist ihm schließlich auch gar kein Vorwurf zu machen, denn es liegt in der heutigen privatkapitalistischen Produktionsweise, daß einer den andern zu überflügeln sucht. Es war daher unrichtig, dieser sogen. Tarifgemeinschaft das dringendste Interesse zu opfern. In Zukunft wird die Gehilfenschaft ihr Mandat nur unter Vorbehalt vergeben können, damit sie nicht gezwungen ist, einen Vertrag einzuhalten, der außerhalb der Grenzen ihrer Intentionen geschlossen wurde.

Die Gehilfenschaft hat nun zwei Jahre Zeit, ihre Vorbereitungen zu mehren, insbesondere hat sie Sympathie für diese Frage in die Orte, Bezirke und Gaue zu tragen, welche bisher sich passiv hierzu verhielten. Nur durch Verkürzung der Arbeitszeit kann der Arbeitsmarkt entvölkert, kann der Tarif verallgemeinert werden, nicht umgekehrt kommt man zum Ziele.

Dresden.

St.

### Ein altes Blatt.

(Wöchentliche Zeitung.)

Die königliche Bibliothek in Berlin besitzt das einzige bekannte Exemplar einer Zeitung aus dem vorigen

Jahrhunderte, die in Berlin bei dem Buchhändler Ambrosius Haude verlegt und gedruckt, aber „Potsdammischer Staats- und gelehrter Mercurius“ genannt wurde. Wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinend, kostete der Mercurius pro Nummer 6 pf. oder 18 gr. quartalliter. Sein Bestehen war nur ein kurzes, vom 10. Dezember 1735 bis Ende 1736 brach er es auf 166 Nummern. Der Mercurius erschien unter königlichem Privilegio und zeigte in seiner Bignette einen gewaltigen Adler mit großer Krone, der die übrigen allegorischen Zuthaten in ihrem wirren Durcheinander fast ganz verdeckte.

In den beiden ersten Nummern nehmen die Herausgeber den Mund sehr voll mit Versprechungen und Ankündigungen von allem dem, was sie zu Nutz und Frommen ihrer Leser bringen wollten. Ueber die am 3. Oktober 1735 zu Wien zwischen Oesterreich und Frankreich festgesetzten Friedenspräliminarien (definitiv wurde dieser Friede erst am 18. November 1738 abgeschlossen) sollte das „rarste und eürifester“ mitgeteilt werden. Die Geschichte Berlins und Potsdams sollte von gelehrten Forschern in den Spalten des Mercurius erörtert werden. Auch genaue Nachrichten über die Anfänge und die Entwicklung des preussisch-brandenburgischen Heeres stellte man in gewisse Aussicht. Dabei wird verständlich genug angedeutet, daß man auch Mitteilungen von allerhöchster Seite erwarten dürfe und zwar aus Rheinsberg. Dort-residierte in jener Zeit der Kronprinz Friedrich, spätere Friedrich II.

Von allem dem Versprochenen hat der Mercurius aber nur wenig gehalten. Dagegen kommt er bald mit Artikeln, die für ihn auf bis dahin ungewohnte Art Reklame machen sollten. Der Potsdammische Mercurius ist der Verkäufer von den Zeitungen, die durch ein fingiertes Frage- und Antwortspiel in einem sogenannten Briefkasten, durch die fabelhaftesten Ankündigungen im Annoncenteil und durch wunderbare Mären unter den Tagesneuigkeiten den Kreis ihrer Abonnenten mit Gewalt vermehren wollen.

Der Mercurius leidet diese Neuerung durch einen scherzhaften Brief ein, der ihm angeblich von „Herrn Meynardus Tummerniz, Wohlbestalltem Accisen-Schreiber in Hornesheim im Voigtlande“, zugegangen ist. In diesem Briefe heißt es u. a.: „Es fehlt dem Mercurio an einer ansehnlichen Schleppe seines Kleides, an Hinterschriften und Avertissemens. J. C.: Ein Quacksalber recommondiert seine Universal-Medizin wider die Schwindsucht im Beutel, die Wirmen im Gehirn, das Sobrennen in der großen Zehe und die Steinschmerzen im Ellbogen. Man kauft nichts von verlossenen Hündelein mit rothen Füßen oder von zu verkaufend u Nähhadeln ohne Dehr, Büchern ohne Titel, ledernen Wegsteinen, Schnupf-Tabak von gelber Erde, Rauch-Tabak von Stroh und dergleichen. Unter den Staatsartikeln muß man selbst kleine Lügen-eypressen zu fertigen wissen, wenn solche nicht von auswärts einlaufen. J. C.: Des römischen Papstes Gemastlin sei mit Tod abgegangen; dabei ist dann zu untersuchen, aus was für einem Hause dieselbe gewesen und mit welcher er sich wohl bald wieder vermählen möchte. Auch können die Wölven dem Könige von Schweden mal in Lappland einfallen, darin sengen, brennen und plündern. Aus China muß ein großer Walfisch unterwegs sein, der von 300 englischen Hundes gezogen wird; in seiner Svite sey ein Mandarin von 240 Jahren, der mit ihm reben kann!“

Folgende dieses Briefes, der sich durch vier Nummern hinzieht, kann der Mercurius nun schon eine ganze Menge von Fragen, die bei ihm einlaufen, beantworten. Ein Federkrieg in dem Briefkasten, wenn man diesen Teil der Zeitung schon so nennen darf, entsteht, als der Redakteur einmal allen Ernstes von der „fruchtbringenden Gesellschaft“ als von einer noch bestehenden Vereinigung spricht. Dieselbe hatte sich ja schon im Jahr 1680 aufgelöst.

Die vermischten Nachrichten bringen nun auch die unglaublichsten Mitteilungen, u. a. von den Folgen des Bißes eines tollen Hundes, die merkwürdige Geschichte eines Mondflichtigen, die Historie von dem Zimmermann in Berlin, dem seine Frau bei nachtschlafender Zeit aus dem Bette gestohlen ist u. dergl.

Ein Bericht aus London (in der Nummer vom 12. April 1736) ist interessant. Der Manzanillobaum mit seinen giftigaussehenden Blüten hat danach schon früher als in Meyerbeers's Afrikaerin Unheil angerichtet und die arme Selica fiel, allen Naturforschern zum Troste, nicht als sein erstes Opfer. Der Mercurius schreibt darüber: „Ein bekannter Drechsler Thomas Wadson starb dieser Tage in London eines wunderbaren und anmerkwürdigen Todes. Dieser Mann wollte auf seiner Drechsel-Bänke ein Stück Amerikanisches Holz, so man Mancenilier oder Manzenilien-Holz nennet, ausarbeiten, dessen Schädlichkeit ihm nicht bekannt war. Da er solches nun mit dem Stroh-Eisen zu bearbeiten anging und die kleinen Theile davon ihm mochten in die Augen kommen sein, empfand er so heftige Schmerzen, daß er nach dreien Tagen blind war. Seine Dual nahm auch dergleichen überhand, daß er in Kurzem alle übrigen Sinne, Sprache und Verstand verlor. Und nachdem sich endlich die Sprache wieder fand, fing er an zu singen und starb. Von diesem Baume meldet der Père Bennier, daß er auf den Antillen-inself am Strande der See wachse. Seine Frucht ist wie der Apis-Äpfel, er wächst in der Höhe wie unsere Nußbäume. Sein Holz ist sehr schön hart und dicht, und mit grünlichen und schwarzen Adern gesprengt, deswegen man allerlei zierlichen Hausrath daraus machen kann. Wenn der Stamm gerissen wird, verzießt er überall viel weiße Milch, welche ein scharfes, brennendes und tödtliches Gift ist. Die Indianer und Kariben, wenn sie ihre Pfeile vergiften wollen, thun es an diesem Baume, sie wenden aber vorzüglich den Kopf bei Seite, damit der Saft ihnen nicht in die Augen spritze. Der Thau, von seinen Blättern auf die Menschen fällt, zieht jegliche Blasen und wer sich darunter schlafen legt, geschwulstet heftig und stirbt!“

Wirklich wertvolle Abhandlungen finden sich in dem Mercurius nur wenige und unter denselben nimmt diejenige die erste Stelle, als deren Verfasser Friedrich der Große vermutet wird. Es ist dies eine Besprechung des spanischen Kriegesreglements von Francesco Ventura della Sala, in das Deutsche überfetzt von dem Vizepräsidenten der Wissenschaften in Berlin, dem Kammerherrn von Orben zum Stein, und bei Ambrosius Haiden im Jahr 1735 verlegt.

Für die Geschichte der periodischen Litteratur, in der sich der Entwickelungsgang einer Nation so treu widerspiegelt, ist jeder Beitrag von Bedeutung. Der Potsdammische Staats- und gelehrte Mercurius würde für eine solche eine Fülle von Material liefern, trotz seiner geringen Zahl von 166 Nummern.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** In dem Bericht über die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung Berlins vom 17. September wird auch meiner dortigen Ausführungen gedacht, jedoch so, daß es den Anschein erwecken könnte, als ob ich mich ohne weiteres mit den Beschlüssen der Tarifkommission in Stettin einverstanden erklärt hätte, was ich aber nicht gern auskommen lassen möchte. Ich will damit dem Berichterstatter durchaus keinen Vorwurf machen, denn ich begreife wohl, daß es eine Unmöglichkeit ist, in einem kurzen Satze den Gedankengang einer längeren Ausführung wiederzugeben. Dieser Gedankengang war folgender: Wenn wir genötigt sind, uns mit den winzigen Verbesserungen des Tarifs zufrieden geben zu müssen, so bedingt dies leider die Tarifgemeinschaft, die auf die Dauer doch nicht aufrecht erhalten werden kann, da unsere — der Arbeitnehmer — Interessen andere sind als die der Arbeitgeber. Unsere Hauptforderung: „Verkirzung der Arbeitszeit“, haben die Prinzipale abgelehnt und werden sie immer ablehnen, da sie wissen, daß die große Zahl der Arbeitslosen, welche wir durch die Verkürzung der Arbeitszeit beseitigen wollen, die Skute ist, die uns im Nacken sitzt, die uns nieder hält, uns wenigstens an einer vollen freien Bewegung hindert. Unsere Aufgabe muß daher sein, in den nächsten zwei Jahren eine kräftige Agitation zu entfalten, daß alle Kollegen einig werden in der Forderung: Verkürzung der Arbeitszeit, denn nur diese ist im Stand eine Besserung in unserer Lebenslage zu schaffen, die heutige sogenannte Tarifaufbesserung vermag dies nicht!

Julius Dolinski.

\*\* Kiel, 29. September. Am Sonntage den 22. d. wurde hier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung für den Kreis Norden abgehalten, um den Bericht unsers Vertreters, Herrn Damaste-Hamburg, über die Tarifrevision entgegenzunehmen. Die Versammlung war von hiesigen Kollegen, Vereins- und Nichtvereinsmitgliedern, recht zahlreich besucht; aus Hamburg-Altona waren acht Delegierte erschienen, der

Gauvorstand war durch die Herren Heißmann und Schwand und die Mitgliedschaft Lübeck durch ihren Vorsitzenden, Herrn Schärmer, vertreten, während aus unserer benachbarten Druckorten niemand anwesend war. Geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden der hiesigen Mitgliedschaft, Herrn Olsenflügel. Nachdem derselbe die Ertrahenen begrüßt und seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gegeben, schilderte Herr Damaste in einem reichlich zweistündigen, äußerst sitzenden Vortrage die Verhandlungen in Stettin. Die Anwesenden dankten dem Redner, dessen Ausführungen sie mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt waren, durch Erheben von den Sitzen. In der hierauf folgenden Debatte sprachen fast alle Redner ihr Bedauern aus, daß für die Gehilfen so wenig erreicht sei. In der Hauptforderung, Verkürzung der Arbeitszeit, seien alle Gehilfen einig; mit mehr Nachdruck als bisher müsse diese Arbeitszeitverminderung gefordert werden, um unsere konditionslosen Kollegen unterzubringen. Ebenso notwendig seien aber auch die Bestimmungen für den Druck, die bisherigen Zustände seien teilweise unhaltbar. In der Abschaffung des Berechnens war sich die Versammlung nicht einig, trotzdem von verschiedenen Seiten mit Wärme dafür eingetreten wurde. Schließlich nahm die Versammlung folgende Resolution des Herrn Bendhaack-Hamburg an: Die am Sonntage den 22. September in Kiel tagende Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung des Kreises Norden nimmt die von dem Gehilfenvertreter Herrn Damaste gemachten Ausführungen entgegen, obgleich sie nicht umhin kann, ihr Bedauern auszusprechen, indem sie das von den Herren Prinzipalvertretern in der Delegierten-Versammlung in Stettin Zugestandene als zu wenig betrachtet, um mit Stillsehweigen die Angelegenheit zu übergehen. Sie erwartet von der deutschen Gehilfenschaft, daß dieselbe nach Ablauf der jetzt leider gültigen zwei Jahre für die von ihr schon gestellten Anträge voll und ganz eintritt und bis zu dieser Zeit auch für die nötigen Mittel zur Durchführung Sorge tragen wird. Betreffs Einführung des neuen Tarifs gab Herr Damaste das Versprechen ab, daß er versuchen werde, in Gemeinschaft mit dem Herrn Prinzipalvertreter für den Kreis Norden Zirkulare an sämtliche Druckereien des Kreises zu versenden, in welchen um Anerkennung des Tarifs gebeten wird. Um aber auch unsererseits gerüstet zu sein, wurde folgende Resolution des Herrn Bendhaack angenommen: Die Allgemeine Buchdrucker-Gehilfen-Versammlung in Kiel am 22. September erjudet die Gehilfen des Kreises Norden, sich sobald wie möglich durch etwaige Extrasteuer in die Lage zu versetzen, vom 1. Januar 1890 ab den revidierten Tarif zur Durchführung zu bringen. Nachdem dann noch die Herren F. E. Schulz-Hamburg und unser Gauvorsteher F. Chr. Heißmann-Hensgen die anwesenden Nichtvereinsmitglieder in überzeugenden Worten zum Eintritt in den N. B. D. aufgefordert und zur Einigkeit ermahnt, wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

**Könberg, 29. September.** In Nr. 111 des Corr. finde ich eine Neplik auf meine Erwiderung in Nr. 106. Wenn der Einsender dafesth seine Angaben aufrecht erhält, so hält er damit — bewußt oder unbewußt — Unrichtigkeiten aufrecht. Auch seine neuen Auslassungen enthalten Mitteilungen, die ich auf ihren Nullwert zurückführen könnte. Ich beschränke mich jedoch nur auf seine Schlussbemerkungen, daß meine früheren Lehrlinge (die sich teilweise in guten Stellungen befinden) mich auf Nimmerwiedersehen verlassen haben. Sie haben mich nahezu alle wiederholt besucht und die meinerseits erhaltenen Briefe von ihnen sind die schönsten Beweise ihrer fortdauernden Anhänglichkeit, was mir stets die größte Freude gewährt. Die 100 Mk. aber werden schon beim Antritte der Lehre in den Vertrag aufgenommen! Kam doch einmal ein Freund zu mir, der üble Erfahrungen mit seinen Lehrlingen gemacht hatte, mit der Bemerkung: „Wie machst Du's denn bloß, daß bei Dir so etwas nicht vorkommt?“ Dem Einsender will ich das Geheimnis hier öffentlich mit gutem Gewissen sagen: Ich gebe meinen beiden Lehrlingen gute Kost, wie ich sie selbst habe (trocknes Brot hat noch keiner bei mir gegessen!), gebe ihnen eine gründliche Ausbildung und eine humane Behandlung! Dies ist die Wahrheit! Lindenberger.

Am. d. Red.: Wenn wir Herrn L. nochmals zu seiner Rechtfertigung unparteiischerweise Raum geben, so möge er doch nicht vergessen, daß bei dem bessern Teile der Buchdruckerwelt erst derjenige als voll gilt, der den Tarif anerkennt und nach ihm lebt. Herr L. fehlt auf der Liste der Tarifdruckereien. Ist er nur vergessen worden, dann sind wir gern bereit eine dahingehende Berichtigung aufzunehmen.

**Gn. Paris. (Schluß.)** Der Kongreß von 1887 hatte dem gegenwärtig tagenden folgenden Antrag zur Begutachtung hinterlassen: „Alle Verbandsmitglieder sind zu einer selbständigen Gesellschaft zu vereinigen unter der Oberaufsicht eines von allen Genossen ernannten Zentralvorstandes, dessen Mitglieder jedoch aus den in Paris arbeitenden Kollegen gewählt werden. Der Verbandsbeitrag ist auf 50 Cents. wöchentlich fest-

zusetzen (folgen einschlägige Vorschriften zur besondern Verwendung der einkommenden Gelder).“ Der Urheber des Antrags stellte denselben abermals zur Besprechung mit der Bitte, der Kongreß möge ihn wenigstens zur Prüfung den einzelnen Sektionen anempfehlen, damit er spruchreif auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses gesetzt werden könne. Mehrere Abgeordnete bemerkten kurz gefaßt, daß der vorliegende Antrag nicht praktisch sei und verlangten daher den einfachen Uebergang zur Tagesordnung, welcher Forderung dann auch ohne Widerrede stattgegeben wurde. Bescheidene „Wünsche“ von weittragender Bedeutung wurden noch geäußert: daß die Druckarbeiten der Landesbehörden nicht mehr im Wege des Submissionsverfahrens vergebend, daß die Artikel 414 und 415 des Strafgesetzbuches abgeschafft, das Gesetz gegen die internationalen Vereinigungen der Arbeiter aufgehoben werden möchte. Von allen gefaßten Beschlüssen und Wünschen des Kongresses werden nicht alle die Vorstände der Handwerker- und Arbeitervereine benachrichtigt, sondern auch allen zuständigen öffentlichen Behörden, Landesdeputationen, Senatoren, Ministern im Wege von Petitionen oder Deputationen Kenntnis gegeben werden. Die 21. Sektion (Paris) bat um Streichung ihrer Schulfestsetzung aus dem Streif Mouillot (1886). Einer ihrer Vertreter gab begründeten Aufschluß über den unglücklichen Verlauf der damaligen Arbeitseinstellung, welche der Zentralvorstand, laut Befolgung seines Verbandsstatuts, nicht bis zur endgültigen Beilegung unterliegen durfte. Die Sektion, welche freiwillig mit tadelswerter Unvorsichtigkeit vorgegangen sei und mit zäher Hartnäckigkeit selbständig gehandelt, habe aus ihrer Vereinskasse zwei Monate lang 140 Streikende unterhalten und 1200 arbeitende Kollegen haben mit wöchentlich Abgabe von 5 Proz. ihres Verdienstes zu Hilfe kommen müssen. Seit dieser Zeit sei die Sektion arg verschuldet und wenn auf die Rückzahlung der erborgten Summen beharrt werde, so würde es ihr ungemünst schwer sein, sich aus dieser peinlichen Lage emporzuraffen. Die gegenwärtig stark angelegene Steuerherrschaft könnte ebenfalls nicht schroffer gepannt werden. Der Kongreß möge nicht die Veruche vergessen, welche wiederholtlich gemacht wurden, um die Sektion Paris dem Verbandsverbande zu entfremden, die jedoch bis jetzt fruchtlos geblieben sind; gleiche Weise möchten sich die Provinzialkollegen der vielfachen Dienste erinnern, welche Paris ihnen seit Jahren aufopfernd dargebracht und zukünftig noch leisten könnte. Ein gekränktes Paris würde dem gesamten Landesverbande zu gute kommen. Fast allseitig erfolgte ein verneinendes Schütteln des Kopfes, dem mehrere Redner in Worten und Anträgen sinngemäßen Ausdruck verliehen. Da trat einer auf, wohlangelegen im Rate des Zentralvorstandes, befundete, daß die 21. Sektion bisher regelmäßig ihre Beiträge und Schuldenraten bezahlte, und wenn man bedenke, daß ihre große Schuldsomme von dem Streif des Moniteur herrühre, wo diejenigen, welche die Arbeitseinstellung eingeleitet hätten, den Verband verlassen, um einen Gegenverein zu gründen — und auch die Sektion gegenwärtig ausnahmsweise stark von der Unterstützung der Konditionslosen in Anspruch genommen sei, also von vornherein eine höhere Beitragsabgabe ausschliesse, so läge hier wohl ein Akt der Gerechtigkeit vor, der Pariser Sektion das erbetene Zugeständnis zu machen, ohne jedoch für später einen sogenannten Berufungsfall hieraus zu begründen. Darauf wurde die Schenkung bewilligt. — Der Vertreter der Sektion Nevers bringt einen landläufigen Uebelstand öffentlich zur Anzeige bezw. Besprechung. In einer Buchdruckerei der Stadt Nevers sind zwei Soldaten täglich acht Stunden als Sezer beschäftigt zu einem Lohne von 25 Cts. die Stunde. Dieser Verdienst kommt ihnen persönlich jedoch nicht zu gute, sondern wird dem Regimente zugeführt, welches davon den Prinzipal für Druckfaden und sonstige gelieferte Waren nach und nach abzugsfähig. Eine von der Sektion unternommene Nachforschung ergab, daß dieses Verfahren nicht allein in Nevers, sondern auch in anderen Städten und in anderen Gewerben allgemein geübt werde, zur offenbaren Benachteiligung des steuerzahlenden Zwißstandes. Es herrsche die Ansicht, daß dieser Mißbrauch durch ministerielle Verordnung gestoppt oder gar befohlen sei. Der Abgeordnete wünschte hierüber die Meinung des Kongresses zu hören. Nachdem noch drei andere Kollegen ihre Erfahrungen über diese übelberathene Handlungsweise kundgethan hatten, wurde der Zentralvorstand beauftragt, bei den zuständigen Ministern um schleunige und wirksame Abhilfe zu bitten. Nach Erledigung mehrerer Anträge beschränkter Bedeutung und der üblichen Schlussansprache des Zentralvorstandes ging der Kongreß mit dem Rufe „Es lebe der Verband!“ auseinander.

**D. Stettin.** (Versammlungsbericht vom 22. September.) Vor Eintritt in die T.-D. übermittelte der hiesige Gehilfenvertreter dem Stettiner Vereine den Gruß und Dank der zur Tarifkommissions-Sitzung anwesend gewesenen Gehilfenvertreter für den ihnen am Vorabende der Sitzungen gegebenen Kommers. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen gelangten zwei

Aufnahmegeſuche zur Beſtätigung. Nachdem der Reiſekafſe-Verwalter die Liſte für Juli und Auguſt verſehen, erſtattete der Geſiſſenvertreter für den XI. Kreis, Herr Both, den Bericht über die Verhandlungen der Tarifkommiſſion. Für Stettin iſt nichts dabei herausgekommen. In der ſich anschließenden Debatte wurde u. a. als bemerkenswerth der Fortbeſtand der Tarifgeſamtheit hervorgehoben, wodurch Prinzipale wie Geſiſſen Gelegenheit gegeben iſt, den nunmehr für die nächſten zwei Jahre gültigen Tarif allgemein und in allen ſeinen Theilen zur Geltung zu bringen. Nach dieſer Friſt werden wir ja ſehen, ob die von uns in guter Abſicht beſtätigte Tarifgeſamtheit dieſen Wechſel auf die Zukunft einzulöſen im ſtande war. Gegenüber einer ähnlichen brüſſen Kritik und Behandlung der Geſiſſenanträge wie dieſesmal ſeitens der Prinzipale können wir freilich der Tarifgeſamtheit nicht wieder das Wort reden. — Infolge der Amtsübertragung des Gauvorſtehers Herrn Malſenig wurde zum Kandidaten für dieſen Poſten der biſherige Gauſchriftführer Herr Both und für letztern Herr Duchateau vorgeschlagen. Die Wahl erfolgt durch Urabſtimmung im Gau und ſteht das Reſultat noch aus. — Das im November ſtattfindende Stiftungsfeſt des Stettiner Ortsvereins ſoll, wie nach längerer Debatte beſchloſſen wurde, durch Abendessen und Ball gefeiert werden. Die einzelnen Arrangements ſind dem Vorſtand überlaſſen, doch wurde noch beſchloſſen, die an dem betreffenden Tage hier anweſenden reiſenden Kollegen zu demſelben einzuladen. Da der Fragekaſten leer war, auch keine offenen Fragen geſtellt wurden, ſchloß der Vorſitzende die von 46 Mitgliedern beſuchte Verſammlung nach 3¼ſtündiger Dauer um ¼4 Uhr.

## Rundschau.

Im Verzeichniſſe der Tarifdruckereien ſind die beiden Firmen Wueſſel und Ofle in Konſtanz irrtümlich geſtrichen worden.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von F. H. W. Diez, iſt ſoeben das 10. Heft des 7. Jahrganges erſchienen. Inhalt: Abhandlungen: Das Wertgeſetz und die Proſtitute. Von Dr. Konr. Schmidt. — Die Vergarbeiter und der Bauernkrieg, vornehmlich in Thüringen. Von Karl Kautſky (Fortſ.). — Das Geſetz über die Invaliditäts- und Altersverſicherung im Deutſchen Reich. Von H. Wibel (Schluß). — Litterariſche Rundschau: Dr. Arnold Dodel = Wort, Moſes oder Darwin? Eine Schulfrage. — N. Schſchedrin, „Des Lebens Kleinigkeiten“. — Notizen: Die Arbeiterbewegung in Argentinien. — Die Geiſteskranken in den Irrenanſtalten Preußens 1886. — Die Schwankungen der Geburtenzahl nach den Monaten. — Die Todesburden. — Die Dampfkeſſel und Dampfmaſchinen in Preußen 1888. — Die feſtſtehenden Dampfkeſſel im Königreiche Sachſen 1879 und 1886.

In Londern wird demnächst ein neues Blatt unter dem Titel Tönder Dagblad täglich erſcheinen. Der in Moskau erſcheinende Ruſſiſche Kurier iſt durch Verſetzung des Miniſters des Innern auf 6 Monate verboten worden.

Der Chefredakteur der Kreuz-Zeitung wurde wegen grober Beleidigung des Verlegers der Frankf. Zeitung, Sonnemann, zu 1000 Mk. Geldſtrafe verurtheilt.

Der Faktor Schwardt bei Alexander Wiede in Leipzig feierte am 1. Oktober ſein 50jähriges Berufs-jubiläum.

Herr Hermann Smalian iſt in die Schriftgießerei Wüſſel Reinhold in Berlin als Diſponent eingetreten.

Der Buchdruckereibeſitzer Niesel in Dirschau wurde wegen Beleidigung der Herren Bohn und Herber in Würzburg zu 60 Mk. Geldſtrafe verurtheilt. Derselbe kaufte von der genannten Firma eine ſogenannte Cylindertretmaſchine, zu deren Bedienung nur eine Perſon erforderlich ſein ſoll, fand aber, daß dieſe Angabe nicht zutreffend, was übrigens die Firma inſofern beſtätigte, als dies nur für kurze Zeit und bei kleineren Arbeiten der Fall ſei. Ein angeſtrengter Prozeß koſtete dem Käufer etwa 500 Mk. und das veranlaßte ihn, an Bohn und Herber zwei Briefe zu ſchreiben, welche Anlaß zu der Beleidigungsſache gaben.

In der Buchdrucker = Berufsgeſamtheit iſt ſeit der Generalverſammlung ganz luſtig weiter. Der Angriff der Opponenten auf den teuern Sekretär fand in der Zeiſchrift f. D. B. vom Vorhauſe Zurückweisung, indes ſchlägt jetzt ein Dülſſelvorſer Prinzipal in demſelben Blatte vor, den Opponenten Kollektivzuſtimungsadreſſen zu übermitteln und verurteilt das abweiſende Verfahren des Vorhauſes. Die Blantſche Buchdr.-Ztg. hatte ebenfalls gegen den Sekretär Stellung genommen, allerdings in der ihr eignen lärmenden Weiſe. Nun kam ſie mittheilend, daß ſie von der Gegenpartei verklagt werden ſoll. So antipathiſch uns das Blatt iſt und obſchon es ſelbſt ſtändig nach Polizei und Strafrichter ſchreit, müſſen wir doch das Hineinſchießen dieſer Gewalten zur Schlichtung gewerblicher Streitfragen entſchieden verwerfen. Uebrigens hat die Oppoſition gar nicht ſo

unrecht, wenn ſie anſtatt des jetzigen Juristen einen tüchtigen Buchdrucker zum Drittel oder zur Hälfte des Gehaltes (9000 Mk.) als Sekretär glaubt finden zu können.

Die Errichtung eines Denkmals für Fr. König, den Erfinder der Buchdruck = Schnellpreſſe, in ſeiner Vaterſtadt Eisleben iſt geſichert; 13000 Mk. ſtehen bereits zur Verfügung; Herr Profeſſor Schaper in Berlin iſt für die Ausführung gewonnen; ſein Entwurf — Granitsockel mit Bronzebüſte auf Granitſtufen, mit einem ſchmiedeeiſernen Gitter umgeben — iſt acceptiert; ein geeigneter Platz für die Aufſtellung ſteht zur Verfügung; die Entſcheidung wird am 17. April 1891 erfolgen! Daß die Idee des Künſtlers eine möglichſt vollkommene Verwirklichung finde, dazu ſind noch Geldmittel nötig. Das Komitee richtet nochmals an alle, die ein Verſtändnis für die Tragweite der Erfindung Königs haben und die derſelben materielle oder geiſtige Förderung verdanken, die herliche Bitte, das Unternehmen durch weitere Geldſendungen zu unterſtützen, damit durch ein Denkmal in würdiger Ausſtattung der Mann geehrt werde, welcher durch ſeine Erfindung dem befruchtenden Gedanken die weiteste Verbreitung ermöglicht und dadurch den Aufſchwung der modernen Kultur mächtig unterſtützt hat. Geldſendungen und Anſagen ſind an den königlichen Lotterieverwalter E. Steinfopff in Eisleben zu richten.

Die Buchdrucker = Geſiſſen von München und Stuttgart ſind in Lohnbewegungen eingetreten. Sie verlangen im weſentlichen jeſtündige Arbeitszeit, 16 Mk. Minimallohn und 33¼ Proz. Ueberſtundenentſchädigung. In München iſt es ſchon zum Streik gekommen. In Stuttgart traten die Prinzipale zu einer Verſammlung zuſammen und antworteten auf die Eingabe der Geſiſſen-Lohnkommiſſion, daß ſie mit ihren Perſonalen allein verhandeln würden. Dies wies die darauf ſtattfindende Geſiſſenverſammlung zurück. Das Reſultat dieſes an die Arbeitgeber abgegangenen Beſcheides wird am 5. Oktober in einer abendlichen Verſammlung kundgegeben und über ein weiteres Vorgehen dort wohl beſchloſſen werden. Daß ſo minimale Anforderungen noch Widerſtand finden iſt kaum zu begreifen.

Entſchädigungs = pflichtige Unfälle der Buchdrucker = Berufsgeſamtheit (Fortſ.). Drucker Braun in Deuß glitt beim Stellen der Farbwalzen aus und geriet mit dem rechten Arme zwischen Form und Walze. Eine Quetſchung von Hand und Unterarm hinterließ Steiſtheit, alſo Unbrauchbarkeit des Armes. Jahresverdienst 1040, volle Rente = 693,35 Mk., ſpäter 66¾ Proz. = 462,25 Mk. — Buchbinder Britſch in Köln geriet zwischen die gehenden Walzen eines Satinierwerkes; es machte ſich die Abnahme der rechten Hand nötig. Jahresverdienst 1170, Rente 780 Mk. — Maſchinenmeiſter Baumann in Billingen ſtach ſich mit der Aſche in den Goldfinger der rechten Hand. Jahresverdienst 1040, 10 Proz. Rente = 69,33 Mk. — Maſchinenmeiſter Leopold in Donauwörth erlitt beim Niederdrücken eines Spießes eine Quetſchung der rechten Hand und des linken Unterarmes. Jahresverdienst 1300 Mk., volle Rente = 867 Mk., ſpäter ein Halb = 433½, dann ein Fünftel = 178¾ Mk. Zeitungsträger Weſeling verſtauchte ſich in Ausübung ſeines Berufs den rechten Fuß. Derselbe erhielt einen Beinſtützapparat mit Schuh für 36 Mk. und die 15 Proz. Rente = 72 Mk. — Dem Heizer Müller in Hannover kam beim Formenwaſchen ein Splitter in den Finger, was Blutvergiftung und Tod zur Folge hatte. Die Witwe erhält die 20 Proz. Rente = 218,75 Mk. — Maſchinenmeiſter Schulze in Hamburg kam beim Abſtellen des Farbwerkes mit der linken Hand in die Kreisbewegung; die dadurch erlittene Verletzung machte eine Abſchüpfung des Vorderarmes über dem Handgelenke nötig. 60 Proz. Rente = 540 Mk. — Maſchinenmeiſter Rinn in Darmſtadt erlitt inſolge Ausgleitens auf der Treppe eine Sehnenzerreiſung am Knie. Erſt volle Rente = 901,33¼ Mk., ſpäter 25 Proz. = 225,33¼ Mk.

Einem Steindruckereibeſitzer in Leipzig und deſſen Sohn als zeitweiligem Vertreter wurden die Beſtimmungen der Gewerbeordnung betreffend jugendliche Arbeiter ſeitens des Landgerichts recht bemerkbar gemacht. Sie glaubten die Erinnerungen des Fabrikſpektores unbeachtet laſſen zu müſſen, beſchäftigten vielmehr nach wie vor junge Leute unter 14 bzw. 14—16 Jahren länger als geſetzlich geſtattet reſp. geſtatteten ihnen die Einhaltung der vorgeſchriebenen Pausen nicht. Die „Herren im Hauſe“ wurden zu 620 bzw. 200 Mk. Geldſtrafe verurtheilt.

Firmenregister. Auf Grund des Geſetzes vom 30. März 1888 ſollen von Amts wegen gelöſcht werden: 1. die Firma Fiencke & Schafel, Inhaber der Buchdrucker Hermann Otto Ludwig Schafel in Kiel; 2. die Firma W. Mebers Buchdruckerei, Expedition des Rieker Wochenblattes, Inhaber der Buchdrucker Bruno Lafayette Waſhington Meeder in Kiel. Einwendungen gegen die Löſchung ſeitens der Inhaber oder deren Rechtsnachfolger ſind bis zum 11. Dezember d. J. an das Kgl. Amtsgericht, Abteilung V, in Kiel zu richten.

20 Millionen Mark ſollte das Gründungskapital der engliſchen Aktiengeſamtheit zur Einführung der Linotype = Setmaſchinen betragen und — 2 Mill. ſind gezeichnet worden. John Bull war trotz aller Klame zugeknüpft bis oben und die Gründer mußten daher einen neuen Proſpekt mit Angabe des obigen beſcheideneren Grundkapitals loſlaſſen. Es will eben nicht ſteden mit unſeren ehernen Konkurrenten.

Einen Apparat zum Ausſetzen von Zwiebel = fiſchen verſchiedenen Regels hat der Buchdruckereibeſitzer Dodivers in Befangon erſunden. Mit Hilfe dieſes Apparates ſoll ein gänzlich Unkundiger im ſtande ſein, in der Stunde 2000 Buchſtaben zu ſortieren. Derselbe beſteht aus einer gehärteten Stahlplatte in den Dimensionen von 50 × 20 Zentimeter, welche auf einem mit Schubſtäben verſehenen Holzkaſten ruht. In die Mitte der Platte iſt eine Längsrinne eingelaſſen, deren einer Rand in ununterbrochen gerader Linie fortläuft. Von der andern Seite ſind rechtwinklige Rinnen eingegraben, welche ſtaffelſtufenförmig 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 typographiſche Punkte weit ſind. Der Arbeiter legt eine Handvoll Zwiebelſeiſe (Buchſtaben, Spatien, Ausſchließungen, Gewierte, alles durcheinander) auf die äußerſte rechte Seite der Platte und ſchiebt den ihm zunächſt liegenden mit dem Zeigefinger in die gerade Rinne. Er braucht bloß darauf zu achten, daß der Buchſtabe oder die Ausſchließung ſtich, die Signatur entweder nach vorn oder nach hinten mit Fuß reſp. Kopf nach unten oder oben liegt. Der Buchſtabe hält von ſelbſt an derjenigen Seitenrinne an, deren Breite mit ſeinem Regal übereinſtimmt. An den Schubſtäben des Kaſtens oder Tiſches befindet ſich ein kupferner Knopf, ein leiſer Druck mit dem Daumen der linken Hand genügt, den Buchſtaben in das Schubkäſtchen fallen zu machen. Beim Loſlaſſen des Daumens ſpringt der Knopf zurück und die Rinne iſt bereit, einen andern Buchſtaben aufzunehmen. Die große Mittelrinne iſt von oben nach unten in der Weiſe ſchräg ausgeſchnitten, daß die Schräge am obern Rande der Platte wie ein dünnes Spatium, am untern dagegen, wo die ſeitlichen Regeln beginnen, ein Cierogewierte beträgt. Es erleichtert dies das Fortſchieben der dünnſten wie der dickſten Buchſtaben und Ausſchließungen, indem die Fingerebene immer in gleicher Ebene mit der Oberfläche der Platte bleibt. Kommen zerbrochene Buchſtaben und Spatien vor, ſo werden ſie bis an das äußerſte Ende der Mittelrinne fortgeſchoben, wo ſie über den Rand in ein beſonderes Käſtchen fallen. Natürlich geht die Operation mit einer Schnelligkeit vor ſich, die hier nicht beſchrieben werden kann; ſie mag etwas ähnliches mit dem Schriftſchleifen haben. Die Buchhändlerfirma Belford, Clark & Co. in Chicago, Newyork und San Franzisko hat die Zahlungen eingeleſt. Aktiva 300000, Paſſiva 400000 Dollars.

## Gestorben.

In Leipzig am 25. September der Drucker Franz Moriz Jacobius, 84 Jahre alt; am 26. September der Korrektor Juſtinus Nob. Seiß, 52 Jahre alt.

In Zürich am 22. September der Buchdruckereibeſitzer Jean Meyer, 35 Jahre alt — Schwindſucht.

## Briefkaſten.

Poſtkarte aus Oeſterreich: Poſtſtempel unſererleiſch und Ortsangabe vergeſſen, daher war uns das Signalifiieren des Konfliktſ unmöglich. — H. E. in N.: Beſten Dank für freundliche Antwort. Wir wollen den Abdruck lieber ganz unterlaſſen. — W. in Berlin: Inſerat ging erſt Montag abends, demnach für vor. Nummer zu ſpät ein. — B. in L.: 6 Rue Regrattier (ſte Saint Louis), Paris. — W. in N.: 11,95 Mk. erhalten. — Für öſterreichiſche Marken haben wir keine Verwendung. — H. in U.: Das Erſuchen iſt ohne Vermittelung des Covr. an ſeine Adreſſe abgegangen.

## Vereinsnachrichten.

### Unterſtützungsverein Deutſcher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsſtatistik vom 22.—28. September 1889. Mitgliederſtand 1757, neu eingetretene 3, zugeweiſt 3, vom Militär 2, abgereift 1, ausgetreten 2, ausgeſchloſſen 1, zum Militär —, geſtorben —, invalis —, Patienten 53, erwerbsfähige Patienten —, Konditionsloſe 63, Invaliden 45, Witwen 93.

— Die Beſichtigung der Brauerei Niebeck & Co. findet Sonntag den 6. Oktober ſtatt. Verſammlungsort: Pantheon (Dresdner Str.); Zeit: 9 Uhr morgens.

Gau = Poſten. Die auswärtigen und durchreiſenden Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, ſich vor Konditionsaufnahme im hieſigen Gau bei den jeweiligen Vorſtänden reſp. Reiſekafſe = Verwaltern über die hieſigen Verhältnisse zu informieren.

Beſtpreußen. Sonntag den 6. Oktober vormittags 11 Uhr findet in Graudenz, im Schützenhaus, eine

Bezirksversammlung statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung geht den Mitgliedern per Birkular zu. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bremen die Maschinenmeister 1. Friedrich Richard Müller, geb. in Connewitz bei Leipzig 1867, ausgelernt in Chicago 1885; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Koller, geb. in Nheydt bei M.-Gladbach 1864; war schon Mitglied. — Gustav Kunst, Hanjstraße 8.

In Dresden der Sezer Karl Prieß, geb. in Angermünde 1864, ausgelernt in Oderberg 1882; war schon Mitglied. — R. Heyde, Königsbrüder Str. 40.

In Kulm i. Westpr. der Sezer Emil Meyer, geb. in Theilenort bei Hof 1870, ausgelernt 1888 in Chemnitz; war noch nicht Mitglied. — R. Brauch in Danzig, Petershagen a. d. Rad. 28/30.

In Leipzig der Sezer Paul Domhardt, geb. in Leipzig 1868, ausgel. daselbst 1886; war schon Mitglied. — W. Mitschke, Karolinenstraße 27.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Die Herren Verwalter wollen dem Sezer Joseph Sebrenyák aus S.-Ulfely sein ungarisches Quittungsbuch abnehmen und nach hier einbringen. — Dem Sezer Joseph Beng aus Dos (Ober-rhein 150) sind zwei Reisetage in Abzug zu bringen. Ueber die Erledigung dieser Notiz ist im Quittungsbuch beim Verwalter Fr. Stolle binnen acht Tagen einzuweisen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

**Bremen.** Der Schweizerdegen Bernhard Burghardt aus Apolda (Nordwestgau 310) hat sein Buch verloren; demselben ist ein neues (Nordwestgau 311) ausgestellt. Das erstere wird hiermit für ungültig erklärt.

**Dresden.** Die Herren Reisekassenverwalter usw. wollen dem Maschinenmeister Johann Muhr aus Graz gef. mitteilen, daß er in Krems a. d. Donau sofort in Kondition treten kann.

**Tirol-Vorarlberger Kronlandsverein.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Brizen der Maschinenmeister Hans Heckl, geboren in Neuburg (Bayern) 1858; war schon Mitglied. — Thomas Baur in Innsbruck, Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei.

**Arbeitsmarkt.**

Konditions-Angebote und -Gesuche für den "Arbeitsmarkt" sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelheiten sind ausgeschrieben. Offertenvermittlung findet nicht statt.

**Konditions-Gesuche.**

Ein tüchtiger **Wert- und Zeitungssezer** sucht sofort dauernde Kondition. **Friedr. Lemme, Ruhrort, Alfstadt 71.**

Junger, flotter **Zeitungssezer** wünscht sich sofort oder später zu verändern. Offerten erbeten an **Aug. Giesen, Schwelm in Westf.**

Ein junger **Sezer**, tüchtig im Zeitungs- und Wertsezer, sucht für sofort Stellung. Werte Offerten unter M. S. postlagernd Nürnberg erbeten.

**Anzeigen.**

**Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.**

Verlag von **Klinsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

befindet seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luzemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 12000 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

**Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien**

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klinsch & Co.) Frankfurt a. M.**

Eine vollständige

**Buchdruckerei-Einrichtung**

mit Bier-, Titel- und Brotschriften, Siegelscher Handpresse, ist für den festen Preis von 1200 Mk. sofort zu verkaufen. Näheres durch (Br. 780) [822] **F. Gärte in Myslowitz, Oberschl.**

**Etablierung.**

Accidenz-Druckerei, bestehend aus Regal mit 14 Kästen und 12 Titelschriftkästen sowie reichhaltigen Schriften, **1 Tiegeldruckmaschine**, 23 : 35 cm Satzgröße, kleiner Schneidemaschine und Formenregal mit 6 Brettern, Schälben und Winkelhaken für 1250 Mk. bar zu verkaufen. Offerten sub W. 5, Postamt 61, Berlin. [817]

Ein exakter **Schriftsezer**, im mathematischen Satz fertig, welcher auch gewissenhafter Korrekturlese ist, findet dauernde Kondition. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter A. Z. 816 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Tüchtiger Zeitungssezer**

auch mit der Maschine vertraut (wöchentl. 20,50 Mk.), gesucht von **R. & M. Raußler, Landau (Pfalz)**. Bewerbungen ohne Zeugn. f. keine Berücksichtigung. [819]

**Geübte Messinglinien-Schneider**

verlangt sofort [823] **Wilhelm Woellmers Schriftsezererei, Berlin.**

**Fertigmacher**

und Höfchobler gesucht. Nur tüchtige fleißige Kräfte wollen sich melden bei [814] **Richard Gans, 39, Princesa, Madrid.**

Ein tüchtiger

**Stereotypenr**

kann, bei mögl. sofortigem Antritt, auswärts dauernde und selbständige Stellung erhalten. Wöchentl. 25 Mk., bei längerem Verbleib mehr. Offerten an **F. M. Brodhaus, Kommissionsgeschäft, Leipzig.** [824]

Junger, tüchtiger, fremdsprachlicher **Werkezer** (griech., hebr., syrisch) sucht Verhältnisse halber in Berlin Stellung. Werte Off. erbittet man unter „Leipzig 825“ an die Exped. d. Bl.

**Ein junger tüchtiger Schriftsezer**

sucht als solcher ev. auch als Schweizerdegen baldmöglichst Kondition. Werte Off. unter B. 817 bef. die Exped. d. Bl.



**Automatische Manuskripthalter**  
Preis 2,50 Mk. pro Stück empfiehlt **Bernhard Koehler**  
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.  
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.  
Versand gegen Nachnahme od. Nachnahme-Notiz

**Für Geschenke oder Feste**

geeignete Artikel, als: Biersedel u. -Krüge, Biersedeldeckel, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Pfeifenköpfe, Zigarrpensspitzen, Schnupftabakdosen, Feuerzeuge, Blanko-Visitenkarten, Briefbogen u. Postkarten (simul. Gegenstände m. Buchdr.-Wappen), ferner Uhrketten mit Gutenberg-Berlocke, Uhrbänder, Wein-u. Bierzettel mit Schieber-Wappen, Brustbilder, Rosetten, Vereinsnadeln, Schlippsnadeln, Tintealtescher, Gutenberg-Photographie, Gutenberg-Statuen und -Büsten, Haut-Relief Gutenberg (galv. verkupfert), Haut-Relief (Gips), Buchdruckerwappen in Glasmalerei-Imitation. Gutenberg-Bilder u. -Wappen als Dekorationsgegenstände. Buchdr.-Salamander, Festschele usw. empfiehlt zu billigsten Preisen

**Paul Härtel, Leipzig-Reudnitz, Konstantinstr. 8.** Besondere Preisliste steht zu Diensten. Gleichzeitig empfehle mich zur Lieferung aller Fachschriften zu Originalpreisen.

**Junger tüchtiger Schriftseker**

in allen Sgarkten bewandert, sucht Kondition. Antritt kann sofort erfolgen. Werte Offerten an **H. Gerlach, Schriftseker, Schwiebus, Herrenstraße 1.** [826]

**Allgem. Schriftseker-Versammlung zu Berlin.**

Freitag den 4. Oktober abends 8 1/2 Uhr in **Jordans Restaurant, Neue Grünstraße 28, oberer Saal.**

**Tagesordnung:**

1. Stellungnahme der Berliner Schriftseker zu dem projektierten Delegiertentage.
2. Wahl einer Kommission.
3. Verschiedenes.

[820] **J. M. C. Niemeyer.**

Am Sonntag den 29. September starb nach kurzen Krankenlager unser Kollege, der Schriftseker

**Albert Kohl**

im 48. Lebensjahre. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, den 1. Oktober 1889.

Die Mitglieder der Staatsbürger-Zeitung [821] (Alte Heldsche).

**Kommission f. Tarifangelegenheiten Leipzigs**

Die regelmäßigen Sitzungen der Kommission finden nach wie vor jeden Donnerstag abends 8 Uhr im Restaurant Postbörschen, Querstraße, statt. — Tarifverlegungen jeder Art sind unverzüglich dem Vorsitzenden in den Sitzungen zur Anzeige zu bringen. Für dringliche Angelegenheiten ist derselbe Wochentags von 8-12 und 2-8 Uhr und Sonntags während der Vormittagsstunden zu sprechen. — Der allgemeine Deutsche Buchdrucker-Tarif wird auf Verlangen jedem Gehilfen gratis ausgehändigt.

Für die Kommission: **August Enders, Vorf.**